

Sogar ein Hackbrett war dabei

Jugend musiziert im Keller

Vom Jugendamt gegründeter Musikkreis stellte sich begeisterten Eltern und Lehrern vor

Zum erstenmal seit seinem Bestehen stellte sich der vom städtischen Jugendamt aufgezugene Musikkreis der Jugend den Eltern, Lehrern, Verwandten und Freunden vor. Sinn dieses vom Jugendamt im „Haus des jungen Mannes“ veranstalteten Abends war es, wie Kreisjugendpfleger Ströter eingangs erörterte, den Eltern, Lehrern und Betreuern der Kinder das vorzuführen, was die musikfreudige Schar in den Kursen gemeinsam erarbeitet hatte, bei den Erwachsenen Verständnis für die musikalische Betätigung der Jugend zu wecken und die Eltern aufzufordern, die musischen Neigungen ihrer Kinder zu unterstützen.

Eine ganze Bühne voll kleiner Musikanten und ein ganzer Saal voll erwartungsfroher Erwachsener hatten sich eingefunden. 40 Jungen und Mädchen aus dem Jugend- und Kindermusikkreis mit Akkordeons, Xylophons, Gitarren, Mandolinen, mit Glockenspiel, Triangel, Becken, Tamburins, Rumbanüssen, mit einer Baßgeige, einem großen Baßxylophon und einem sogenannten Hackbrett (ein Saiteninstrument in der Art des Cimbals) stellten das Orchester und improvisierten unter der Leitung von Ernesto Rossi ein reizendes musikalisches Programm. Es begann mit einem andalusischen Tanz, dessen schlichte, schöne Melodie von der gerade zehnjährigen Helga auf einem riesigen Akkordeon, begleitet von der Baßgeige und Schlaginstrumenten, gespielt wurde. Man hörte weiter spanische Lieder und Tänze, deren eigenwilliger Rhythmus von den Kindern erstaunlich gut erfaßt war, niederdeutsche Volksweisen im Walzertakt und viele amüsante musikalische Spielereien, die dazu dienten, einen lebendigen Kontakt zum Wesen des Musikalischen überhaupt herzustellen. Wie rasch die Kleinen auf die Methode von Ernesto Rossi, die Musik aus der Bewegung herzuleiten, reagieren, bewiesen drei Knirpse aus dem Publikum, die, auf die Bühne geholt, sicher die verschiedenen Schlaginstrumente in den Rhythmus der Musik einsetzten.

Den zweiten Teil des Musikprogramms bestritt die Flötengruppe unter der Leitung von Heribert Frumm, die sich besonders der Pflege der Barockmusik widmet und ein feines, sauberes Flötenspiel servierte.

Wir entsannen uns noch gut jenes Abends im Januar dieses Jahres, als die Musikgruppe ins Leben gerufen wurde und die ersten Musikfreudigen auf die Aufforderung des Jugendamtes hin etwas schüchtern in Begleitung der Mamas oder Papas erschienen waren. Seit dieser Zeit hat sich der Kreis immer mehr vergrößert. Ja, auf eine erneute Rundfrage des Jugendamtes in den Schulen hatten sich so viele Kinder gemeldet, daß sie gar nicht alle aufgenommen werden konnten und schweren Herzens wieder nach Hause geschickt wurden. Denn immer noch stehen dem Jugendamt nur die Kellerräume des Heimes an der Sittardstraße zur Verfügung, die von den engen Raumverhältnissen abgesehen auch gerade nicht den passenden Rahmen für die Musikurse abgeben. Es fehlen weiterhin Lehrkräfte, die, wie es Ernesto Rossi so vorzüglich versteht, Musik in einer lebendigen mitreisenden Weise vermitteln können, und es fehlen nicht zuletzt die Musikinstrumente. Für 4000 DM hat das Jugendamt bereits Instrumente erwerben können, aber bei einer Vergrößerung der Gruppen wären weitere Anschaffungen erforderlich, und die Stadt müßte noch einmal tief in ihren Säckel greifen.

Sobald das geplante Jugendheim in Derendorf gebaut ist, wird sich, was die Raumsituation anbelangt, vieles bessern. Kreisjugendpfleger Ströter hofft auch, daß mit der Zeit in jedem Stadtteil Möglichkeiten geschaffen werden, eine Musikgruppe aufzuziehen, denn viele Kinder kommen aus den Vororten und haben nicht selten eine Straßenbahnfahrt von einer

Stunde zurückzulegen. Er sprach ferner die Hoffnung aus, daß dieses freie lebendige Musizieren, unbeschwert von aller Musiktheorie, auch in den Schulen Eingang findet. Dies war nicht zuletzt auch ein Grund, die Lehrer zu diesem Abend einzuladen.

Das Echo bei den Zuhörern war großartig. Und wir fragten uns letztlich als wir nach Hause gingen, wer eigentlich begeisterter war, die musizierenden Kinder oder die beifallspendenden Erwachsenen.